

Ungewünscht

Von Kyrana

One short

Kagome starrt sich im Spiegel an. Seit Wochen schon spürt sie ein Ziehen in den Brüsten und ihr war öfter mal schlecht. Außerdem hätte sie ihre Tage schon vor zwei Wochen bekommen sollen.

Sango hatte gemeint, die Zeichen wären eindeutig, also waren die beiden zu Kaede gegangen und diese meinte, bereits einen winzigen Schwangerschaftsbauch erkennen zu können.

Kagome seufzte. Sie sah gar nichts. Seit sie nun für immer bei Inuyasha und den anderen lebte, hatte sie eher das Gefühl, durch die gesunde Nahrung etwas abgenommen zu haben. (Nicht das sie vorher dick gewesen wäre!)

Jedenfalls hatte sie sofort zu Inuyasha rennen wollen, um ihm von der glücklichen Nachricht zu erzählen, doch Kaede und Sango hatten sie zurückgehalten.

Sango erklärte ihr, dass es in dieser Zeit Brauch war, den baldigen Vätern nur an Festtagen von der Schwangerschaft berichtet wurde. Das bringe Glück, so erzählte man sich. Außerdem sage man es auf eine Bestimmte Weise: Die Frau nimmt die Hand des Mannes und legt sie auf ihren noch unscheinbaren Bauch und sagt ihm: „Du wirst Vater.“

Kaede hielt sich im Hintergrund, da sie, als Miko, ja selbst keine Kinder hatte, und ließ Sango erzählen. Vermutlich aber eher aus Respekt vor Sango, da sie Mutter von inzwischen vier Kindern war. Nicht, weil die Dorfälteste nichts von dem Thema verstand.

Kagomes Reaktion war, wie für unwissende Schwangere zu erwarten, Schock.

Sie hatte schon viele seltsame Bräuche in dieser Zeit kennengelernt, in den zwei Jahren, in der sie nun schon hier lebte, aber das bedeutete ja, dass sie es Inuyasha bis zum nächsten Fest nicht sagen durfte, sondern erst in zwei Wochen beim Erntefest!

Nachdem sie es aufgab, da sie einfach nichts Verdächtiges an ihrem Bauch fand, das auf eine Schwangerschaft hindeutete, ging sie nachdraußen. Sie wollte noch etwas Kräuter suchen und sie dann am Markt verkaufen. Sie hatte keine Ahnung, wie sie Inuyasha heute Abend gegenüber treten sollte, wenn er von seiner täglich austreiben von Dämonen - Arbeit mit Miroke nach Hause kam.

Dennoch verschwendete Kagome nicht viele Gedanken daran, schließlich hatte sie

vorhin erfahren, dass sie mit wahrscheinlich wirklich schwanger war und war überglücklich deswegen.

Nachdem sie alle Kräuter erfolgreich verkauft hatte, lief sie, noch immer auf Wolke sieben, zu ihrem und Inuyashas Haus, am Rande des Dorfes.

Als sie das Geld sicher zum restlichen gelegt hatte, fragte sie sich zum fünftausendsten Mal in diesem Jahr, warum sie sich damals wegen Mathe und anderen schwierigen Schulaufgaben so hatte quälen müssen, wenn sie hier doch so leicht Geld verdienen konnte.

Sie machte sich ans kochen. Heute würde sie ein leckeres Gewütz benutzen, das sie am Markt gekauft hatte. Sie wusste nicht, wie es hieß. Anscheinend die Frau, die es verkaufte, ihrem Werk keinen Namen gegeben.

Kagome lächelte, als sie die alltägliche Suppe damit würzte.

Sie hatte heute erfahren, dass sie schwanger war, also hatte sie sich ihre Lieblingszutat heute redlich verdient.

Kagome hörte schon, wie die Tür geöffnet wurde.

Vorsichtig, denn Inuyasha und Kagome hatten sich am Morgen gestritten. Worüber hatte Kagome, soviel ihr jetzt auf, bei all den Geschehnissen heute, doch wirklich vergessen.

„Ich bin wieder Zuhause!“ rief eine ihr nur zu vertraute Stimme den Flur entlang.

Kagome musste ihr dauerstrahlen (wegen der Schwangerschaft) unterdrücken und lief ihrem Mann entgegen. Allerdings schaffte sie es nicht, das Strahlen aus ihren Augen zu verbannen. Zu gerne wollte sie es ihm verraten.

Freudig umarmte sie den perplexen Hanyou. Er hatte damit gerechnet, dass sie entweder kein Wort mit ihm spreche und ihn ignorierte oder ein weiterer Streit entstehen würde, aber er hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass sie ihn umarmte.

„Alles in Ordnung, Kagome?“ Er wagte noch nicht, sie wieder Geliebte zu nennen, wie sonst.

Er fürchtete, sie war immer noch sauer wegen dem Riss in seinem weißen Hemd und das sie jetzt so viel Arbeit hatte, weil sie es nähen musste.

„Ach Inuyasha...“ sagte sie verträumt.

Besagter verstand die Welt nicht mehr.

„Ja?“ er hatte Angst, sie würde jetzt „Mach Platz“ sagen und hatte ihn einfach nur in Sicherheit wiegen wollen.

Hoffentlich vergaß sie aber nicht, ihn dieses Mal loszulassen. Sonst wäre es sicher schmerzhaft für seine Frau, mit ihm zu Boden gedrückt zu werden.

Kagome versteifte sich. Das blieb Inuyasha nicht zu verborgen.

Was hatte sie den nun schonwieder?

Seine Frau löste die plötzliche Umarmung und hastete in die Küche.

Inuyasha folgte ihr.

„Äh nichts.“ murmelte sie und füllte die Teller mit Suppe.

Sie hatte sich bereits gesetzt, doch der Hanyou stand immernoch. Er wirkte unschlüssig.

„Setzt dich endlich.“ murmelte sie wieder, nur diesmal klang es leicht bedrohlich. Inuyasha beschloss es erst einmal dabei zu belassen und setzte sich.

„Wie war dein Tag?“ kam es von Kagome, in der Hoffnung, er vergaß den Vorfall gerade.

„Gut. Wir haben gegen 3 schwächliche Dämonen gekämpft und 5 ausgetrieben.“ Kagome nickte zufrieden und erzählte ihm, während er die Suppe löffelte, kurz, dass sie auf dem Markt gewesen war und einige Kräuter verkauft hatte.

Als sie geendet hatte und auch mit dem Essen beginnen wollte, hielt Inuyasha plötzlich inne.

„Wieder dieses komische Gewürzt?“ er hatte ziemlich geschlungen, weil er eben ziemlichen Hunger hatte. Erst jetzt fiel ihm der stechende Geruch der Suppe auf. Er murmelte etwas von blöde Nacht und sah wieder zu seiner Frau auf.

Kagome hatte in ihrer Freude ganz vergessen, dass Inuyasha das Gewürzt ja verabscheute.

„Tut mir leid...“ sagte sie freundlich, so dass der Hanyou nicht wusste, wie er reagieren sollte.

„Du bist echt komisch heute.“ brummte er und musterte sie eindringlich. „Tust du das Zeug nicht immer rein, wenn etwas Tolles passiert ist?“

Kagome schüttelte den Kopf. „Es ist nichts passiert.“

„Zumindest noch nicht.“ fügte sie in Gedanken hinzu.

Der Tag verging recht schnell und Kagome wollte sich schlafen legen.

Sie wusste, dass Inuyasha diese Nacht ohnehin nicht mehr zu gebrauchen war.

Kurz nach dem Essen war er auch schon wieder fort. Sie konnte einfach nicht verstehen warum, schließlich kannte sie sein Geheimnis und es störte sie nicht.

Aber seit sie geheiratet hatten, sah Kagome ihn nur noch selten als Mensch.

Sie verstand den Grund dafür ja selbst nicht, aber er hatte sicher seine Gründe.

Irgendwann würde sie sicher noch dahinterkommen, aber jetzt wollte sie einfach nur schlafen.

Inuyasha saß auf einem Fels nahe vom Wasserfall und betrachtete sein Spiegelbild.

Schwarze Haare und keine Hundehoren mehr, von denen er mit den Jahren herausgefunden hatte, wie sehr Kagome sie liebte.

Er verstand den Grund dafür zwar nicht so ganz, aber jetzt waren sie weg, einfach so, als wären sie nie dagewesen.

Er hasste seine Verwandlung.

Wütend wandte er seinen Blick ab.

Sein kurzes Dasein als Mensch erinnerte ihn stets daran, dass auch Kagome ein Mensch war. Das sie „vergänglich“ war.

Er hasste diesen Ausdruck.

Sesshoumaru hatte ihn verwendet, als er über Rin sprach.

Diese war inzwischen wohl so alt wie Sota damals, als er den jüngeren Bruder von Kagome kennen lernte.

Genaugenommen hatte Sesshoumaru gesagt, er solle Kagome nicht heiraten, weil er ja nach ein paar Jahren ja sowieso wieder allein seien würde.

Er hatte nur über Rin gesprochen, um es ihm nicht direkt zu sagen.

Er, dieser eingebildete Dämonenlord war wirklich bloß gekommen, um ihm das zu sagen, schon seltsam, wenn man bedachte, dass die beiden sich früher bis auf den Tod bekämpft hatten.

Inuyasha betrachtete sternenlosen Himmel.

Warum hatte sein herzloser Halbbruder ihm das sagen müssen?

Es war ja nicht so, dass er es nicht wusste, aber ihm das auf die Nase zu binden, war wirklich nicht nötig.

Doch einmal ausgesprochen ließen sich diese Worte nicht mehr verscheuchen, die in jeder solchen Nacht sein Herz durchbohrten wie ein Messer.

Am liebsten hätte er den Kopf geschüttelt. Er lebte doch im hier und jetzt, warum sollte er sich also Gedanken darum machen, was in vielen Jahren einmal sein würde? Er stand auf und ging in Richtung Haus. Nun schlief sie ja sowieso schon.

Dort angekommen waren alle Lichter bereits erloschen.

Möglichst leise schlich er durchs Haus, um Kagome nicht zu wecken.

Das war allerdings gar nicht so leicht, denn jedes Mal, wenn er irgendwo gegentrat hätte er am liebsten Laut geflucht.

Mensch sein war wirklich anstrengend.

Am Nächsten Tag blieben Inuyasha und Miroke im Dorf.

Es ging herum, dass ein Youkai sich ganz in der Nähe aufhalte.

Kagome war gerade bei Kaede gewesen, die ihr erklärt hatte, dass, sollte sie in der nächsten Zeit Hilfe gebrauchen, ruhig andere Frauen aus dem Dorf fragen könne.

Außerdem hatte sie geschätzt, dass Kagome wohl in der fünften Woche war.

Nun spazierte Kagome in Gedanken versunken die Felder entlang in Richtung von Sangos Haus.

Vielleicht konnte die vierfache Mutter ihr einen Rat geben, wie sie sich Inuyasha gegenüber verhalten sollte.

Plötzlich hörte sie Stimmen. Es waren wohl die von Inuyasha und Miroke.

Sie blieb stehen.

Wenige Sekunden später kamen die beiden um die Ecke eines Hauses gelaufen und schienen in ein Gespräch vertieft.

„Ich verstehe wirklich nicht, warum du Sango das antust.

Ich wette sie hat keine freie Minute mehr, seit euer zweiter Sohn auf der Welt ist.“ murrte Inuyasha während die beiden auf das Feld zuliefen, auf dem Kagome stand.

„Sie wusste, dass wir viele Kinder haben würden.

Ich bin schon gespannt auf das Fest in zwei Wochen.“ gab er zurück und schloss kurz die Augen, die er plötzlich wieder aufriss.

„Sag mal Inuyasha, du und Kagome habt immer noch keine Kinder. Meinst du nicht, zwei Jahre reichen, damit ihr euch aneinander gewöhnt, ich meine so richtig.“

Er grinste. Es war ein typisches Mirokegrinsen.

Dafür bekam er von Inuyasha eine Beule verpasst, wie Shippo so oft früher.

„Deine Entscheidung was du anrichtest, aber so lange es nicht sein muss, will ich keine Kinder.“

Kagome stand wie angewurzelt da.

Er wollte gar keine Kinder, dabei war sie sich sicher, dass er sich freuen würde.

Sie spürte wie sich ihre Augen mit Tränen füllten und sie immer verschwommener sah.

Sie wollte weg, bevor die sie entdeckten.

Sie rannte statt zu Sango nach Haus und schmiss sich weinend aufs Bett.

Alles hätte so perfekt sein können...

Sie stand auf und kochte die Suppe für das Abendessen, obwohl es dafür noch viel zu früh war, aber sie brauchte Ablenkung.

Was sollte sie nun tun?

Vielleicht konnte sie ja Inuyashas Hemd flicken.

Eigentlich wollte sie nicht wieder zu ihm, aber ihr fiel sonst nichts ein, was sie hätte ablenken können.

Würde sie zu Sango gehen, würden sie ohnehin nur über ihre anscheinend ungewünschte Schwangerschaft sprechen.

Sie fand ihn am Flussufer sitzend, wie schon so viele Male, wenn sie ihn gesucht hatte. Sie setzte sich neben ihn ins Gras und folgte seinem Blick auf ihr gemeinsames Spiegelbild des Sees.

Kagome hatte eigentlich gedacht, er wäre nach all den Jahren endlich zufrieden mit dem, was er war.

„Wenn du die Wahl hättest, heute, für was würdest du dich entscheiden? Youkai, Hanyou oder Mensch?“

Inuyasha blickte das Spiegelbild weiterhin stumm an, bis er schließlich die Augen schloss.

„Das ist es nicht.“

Leicht verwirrt musterte Kagome ihren Liebsten, gab es aber schnell auf und lehnte ihren Kopf an seine Schulter.

„Willst du es mir nicht sagen?“

„Ich weiß, dass du uns gehört hast.“ er sprach langsamer als gewöhnlich.

Kagome blickte zu ihm auf, ohne den Kopf von seiner Schulter zu nehmen.

Sie seufzte und zwang sich zu lächeln. „Es ist nicht schlimm. Wirklich nicht.“

„Du hast geweint.“ stellte er klar.

„Ja, aber ich habe es verkraftet.“ murmelte sie.

Was für eine Lüge.

Sie würde vermutlich leichter noch einmal gegen Naraku gewinnen und zwar alleine, als DAS jemals zu verkraften, geschweige dann überhaupt damit klarzukommen.

Inuyasha war verwundet.

Er hatte noch etwas sagen wollen, ließ es dann aber bleiben.

„Was wolltest du eigentlich?“

„Dein Hemd flicken, komm.“

Er nickte und folgte Kagome in Richtung Haus.

Eigentlich hatte er ihre Hand ergreifen wollen wie so oft, doch erschrocken fiel ihm auf, dass diese zitterte.

Er blieb stehen, hatte gerade doch sagen wollen, dass es ihm Leid tat, was er vorhin zu Miroke gesagt hatte, als sie seine Hand ergriff und ihn weiterzerterte.

Gerne hätte Kagome ihm zugelächelt und gefragt warum er denn stehengeblieben war, doch hätte sie ihm jetzt in die Augen gesehen, wäre sie wieder in Tränen ausgebrochen.

Die beiden Wochen verliefen viel zu schnell und Kagome hatte immer mehr Angst, vor Inuyashas Reaktion, wenn sie es ihm sagen musste.

Inzwischen hatte sie von Sango erzählt bekommen, wie es bei ihnen abgelaufen war:

Beim ersten Kind (es stellte sich heraus, dass es Zwillinge waren) hatte sie seine Hand noch sanft an ihren Bauch gezogen und den verkündenden Satz geflüstert. Es hatte sich leider keine Situation ergeben, wo sie mit Miroke komplett allein war. Darum hatte sie es auch beim ersten Mal wiederholen müssen, weil er es am Anfang nicht verstanden hatte. Darauf hatten sie sich geküsst.

Beim zweiten Mal verlief es genauso, nur das sie alleine waren und er sie sofort verstand. Daraufhin hatten sie sich umarmt. Die beiden Zwillingstöchter waren wirklich verdammt viel Arbeit und sie wussten, was sie erwartete.

Beim dritten Mal musste Kagome lachen. Sango erzählte sie habe Miroke für alle hörbar hinaus aufs Feld gerufen und ihm dort energisch seine Hand auf ihren Bauch gezerrt und wütend „Du wirst schon wieder Vater.“ gesagt. Damals war sie, wie sie heute zugeben musste, einfach nicht sonderlich erfreut über eine erneute Schwangerschaft und einen vierten Quengler.

Leider war Miroke nun mal sehr erpicht darauf, Nachwuchs zu bekommen, dass es Kagome mit Inuyasha nicht viel weiter half.

Sie erinnerte sich an genau eine Situation, wo sie wirklich einmal Hilfe von den Dorffrauen gebraucht hätte. Als sie urplötzlich Hunger auf Beeren hatte, musste sie Inuyasha erklären, dass heute in ihrer Welt „der Tag der Beeren“ war. Inuyasha hatte gelacht und hatte dafür ein peinlich berührtes „Mach Platz!“

bekommen.

Sie schämte sich ja selbst etwas deswegen. Hätte sie nicht wenigsten etwas kreativer sein können? „Der Tag der Beeren“ – auf die schnelle war ihr einfach kein anderer Grund eingefallen, im Wald Beeren zu sammeln.

Der Tag des Erntefestes rückte näher und näher und plötzlich war er da.

Kagome rang mit sich. Sie wollte eigentlich mit ihm allein sein, um es ihm zu sagen und gerade waren Inuyasha und sie auf dem Weg zum Fluss, um Wasser zu holen. (Das hatte bestimmt Sango eingefädelt)

Was also war eine bessere Möglichkeit?

„Inuyasha?“

Er blieb stehen. Sie standen auf dem Feld wo Kagome gehört hatte, dass er gar keine Kinder wollte.

„Was ist denn? Wir sollten uns beeilen, die anderen warten sicher schon.“

Kagome schaute zu Boden, während ihre Hand heimlich die seine ergriff und wie in Zeitlupe auf ihren Bauch legte.

„Du wirst Vater.“ sagte sie mit zurückhaltender Stimme.

Er wirkte zuerst erschrocken, so als würde ihm etwas klar werden. Nämlich, wie sehr er Kagome mit seinen Worten vor zwei Wochen wirklich verletzt hatte, obwohl er es doch gar nicht so gemeint hatte.

Dann schlich sich ein Lächeln auf sein Gesicht und er küsste sie.

„Das ist wundervoll.“

Kagome war verduzt über seine unerwartete Reaktion, stieg aber schnell in den Kuss mit ein.

Als sie sich voneinander lösten sah sie ihn fragend an.

„Aber du hast doch gesagt das du keine Ki...“

„Das hab ich nur gesagt, damit Miroku endlich mit dem Thema aufhört. Er nervt mich schon viel zu lange damit.“

Kagome kicherte. „Jetzt hoffentlich nicht mehr...“

Sie hatte sich also so lange umsonst Sorgen gemacht?

Etwas später gingen sie dann Hand in Hand über das Erntefest und waren einfach nur glücklich, bald Eltern zu werden.

Den Schmerz der letzten Wochen hatte Kagome schon fast vergessen.

Auch Inuyasha war glücklich. Vielleicht wehrte ihr Glück nicht ewig, aber wer wählte schon die Ewigkeit, wenn in dieser Zeit nur die Liebe zählte? Eines Tages würde das sicher auch sein Halbbruder einsehen.